

Glücklich ohne Kinder?



Keine Kinder





Dr. med. Ute Buth,
Frauenärztin, Fachberaterin
beim Weissen Kreuz

Unerfüllter Kinderwunsch – Erfüllte Kinderlosigkeit

Liebe Männer, liebe Frauen,

kein Schreibfehler: **Erfüllte** Kinderlosigkeit – dieses Heft mit der vermeintlich sehr eingeschränkten Zielgruppe richtet sich ausdrücklich an Jedermann, unabhängig davon, ob Sie Kinderlosigkeit persönlich oder in Ihrem näheren Umfeld betrifft. Womöglich hatten Sie damit auch noch gar keine Berührungspunkte und fragen sich jetzt: „Was geht mich das an?“. Schon unerfüllte Kinderlosigkeit ist viel häufiger als man denkt. In Deutschland ist derzeit in etwa jedes siebte Paar unfreiwillig kinderlos! Es ist wahrscheinlich, dass wir viele Menschen kennen, die dies direkt oder auch indirekt betrifft. Kinderlosigkeit bleibt nicht bei den Betroffenen stehen. Ihre Verwandten werden nie Tanten, Onkel oder Großeltern. Andere wünschten sich nach einem Kind verzweifelt ein weiteres. Vielleicht wurde es nie gezeugt, nie geboren oder es ging viel zu früh? Diese Betroffenen werden meist übersehen.

Heute stellen wir erfüllende Lebenskonzepte jenseits der medizinischen Diagnose vor. Das Heft bietet keine Pauschalantworten. Es leuchtet vielmehr einen meist verborgenen Bereich unserer Gesellschaft aus. Der Schmerz unerfüllter Kinderlosigkeit wiegt schwer. Das Schweigen und das Unverständnis unserer Gesellschaft machen die Bürde Betroffener nicht leichter. Umso mutiger ist der Schritt der Autoren zu werten, die uns mit großer Offenheit hineinnehmen in eine Welt, in der man an seine persönlichen und partnerschaftlichen Grenzen stößt. Auch die Illustration des Heftes spricht eine Sprache: Häufig müssen erst wir loslassen, bevor Gott unsere Hände und unser Leben mit neuen sinnvollen und segensreichen Inhalten füllen kann. Dabei muss und wird jeder für sich andere Lebenskonzepte finden. Sie halten einen bunten Strauß davon in Ihren Händen. Im Umgang damit ist sehr viel Sensibilität gefragt – für Betroffene in ihren Fragen und Schritten, für Außenstehende in ihrer Wahrnehmung und ihrem Umgang damit. Manche Facetten entsprechen kaum unseren eigenen Lebensentwürfen. Doch Vorsicht, sie gehören anderen! In diesem Sinne wünsche ich es Ihnen, mit offenen Augen und Ohren des Herzens durch die nun folgenden Artikel zu gehen.

Es grüßt Sie herzlich

Ute Buth



Sachgebiete

- ▼ Ethik und Pädagogik
- ▼ Ehe- und Familienfragen
- ▼ Jugend- und Erziehungsprobleme
- ▼ Sexualseelsorge
- ▼ Beratung und Vorträge (Termine nach Vereinbarung)

Herausgeber

und Verleger:
Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal/Kassel
Tel. (05609) 8399-0
Fax (05609) 8399-22
E-Mail:
info@weisses-kreuz.de
Internet:
www.weisses-kreuz.de

Schriftleitung:

Nikolaus Franke
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal/Kassel

Gestaltung und Realisation:

kollundkollegen., Berlin,
Cover/Bildstrecke fotografiert
von Eberhard Koll

Druck:

Möller Druck, Berlin

Bildnachweis:

Cover-Realisierung
und Innenlayout
© kollundkollegen.

Die Zeitschrift erscheint
vierteljährlich. Bezugs-
preis 6,- € jährlich.

Konto:

Weißes Kreuz e.V.
Ev. Kreditgenossen-
schaft eG Kassel
Nr. 0 001937
BLZ 520 604 10

IBAN: DE 22 5206 0410
0000 0019 37
BIC: GENODEF1EK1



Kinderlosigkeit als Aufgabe

In der Regel wünscht sich ein Ehepaar ein oder mehrere Kinder. Wenn keine Schwangerschaft eintritt, dann beginnt eine Unruhe, ein Hoffen und Bangen – ein sehr zermürbender Vorgang. Wurde die Diagnose Unfruchtbarkeit gestellt, dann fallen die Partner häufig in ein tiefes Loch und der Blick in fremde Kinderwagen kann das Herz zerreißen. Oft wird Gott angeklagt. Nachdem sich Schmerz und Wut in tiefe Trauer gewandelt haben, kommt eines Tages die Frage: „Und was jetzt?“

Dies ist der Punkt, an dem die Psychologen vom „ressourcenorientierten“ Arbeiten sprechen, und das ist auch der Beginn einer erfüllten Kinderlosigkeit. Bei gläubigen Partnern kommt die Einsicht, dass Gott alles in der Hand hält und dass Er einen anderen Plan hat. „Dein Wille geschehe“ ist eine der schwersten Übungen für einen Christen, denn wir haben unsere Vorstellungen und möchten diese auch umsetzen.

Es gibt viele Vorbilder, an denen man sich orientieren kann. Abraham (1. Mose 17) ist nicht an der jahrelangen Kinderlosigkeit verzweifelt, er hat an Gottes (zweiter) Zusage festgehalten und ließ sich nicht beirren – erstaunlich, weil er außer dem Gespräch mit Gott keine Schriften hatte, aus denen er sich Trost holen konnte. Naemi im Buch Ruth hatte Kinder gehabt, aber sie verloren. Sie wurde dadurch womöglich verbittert und fühlte sich einsam. Ruth benötigte einige Überredungskünste, dass sie bei ihr bleiben konnte. Aus Dankbarkeit setzte sie sich für ihre Schwiegertochter ein und verhalf ihr zu einem neuen Ehemann. Dadurch bekam sie Enkelkinder und der Verlustschmerz wurde gelindert.

Geistliche Vorbilder für erfüllte Kinderlosigkeit sind für mich Georg Müller (1805–1898), Mathilda Wrede (1863–1928), Don Giovanni Bosco (1815–1888), Mutter Teresa (1910–1997) und Sabine Ball (1925–2009). Ihre Hingabe ist beeindruckend. Georg Müller gründete ein Waisenhaus und bat nicht um Spenden, sondern er und die Kinder lebten aus dem Glauben. Mathilda Wrede kümmerte sich um Strafgefangene und entlassene Häftlinge; sie behandelte sie mit einer Würde, die in der damaligen Zeit nicht „normal“ war. Don Bosco pflegte mit verwaisten Jugendlichen einen Umgang wie ein moderner Pädagoge; er lebte und spielte mit ihnen. Als Priester begab er sich auf ihre Ebene und konnte sie dadurch erreichen. Mutter Teresa sorgte sich um Kranke und Sterbende und Sabine Ball ist ein Beispiel dafür, dass auch im letzten Lebensabschnitt ein Ruf Gottes möglich ist. Sie kümmerte sich in Dresden um Kinder und Jugendliche, die teilweise auf der Straße lebten.

Sie alle haben eins gemeinsam: Sie sind nicht in ihrem Schmerz der Kinderlosigkeit abgetaucht, sondern sie haben Gott gefragt „Was nun?“ und haben von Gott eine Aufgabe bekommen und sie in ihrem Leben umgesetzt. Ihre Kraft, ihre Zeit, ihre Finanzen haben sie auf den Altar Gottes gelegt, und Er hat sie reichlich gesegnet.

Seit 31 Jahren arbeite ich mit Kindern und Jugendlichen. Dies ist eine ganze Generation, und teilweise beschäftige ich mich bereits mit „Enkeln“, d. h. mit Kindern von Kindern, die meine Gruppen besuchten. Während dieses Zeitraums habe ich festgestellt, dass die Kindheit sich verändert hat. Es gibt berufstätige Eltern, die weniger Zeit, aber dafür mehr Geld für die Kinder haben; die Erziehung tendiert zum Individualismus. Freies Spielen ohne technischen Schnickschnack wird bestaunt und wird oft zuerst für unmöglich gehalten. Mit meinen 54 Jahren fühlte ich mich dann manchmal uralt, wie ein ausgestorbener Dinosaurier. Mit einem gewissen Neid und unbestimmter Trauer betrachtete ich die jungen Teamleiter, denen die körperlichen Anstrengungen während eines Zeltlagers oder einer großen Wanderung wenig auszumachen schienen.

Mit der Frage, ob ich langsam die Altersgrenze bei meiner Pfadfinderarbeit erreicht hätte, ging ich zu Gott. Und seine prompte Antwort erstaunte mich und gab mir Frieden. Er sagte, dass Väter und Mütter im Glauben notwendig wären. Die Bestätigungen für mich kamen auf anderen Veranstaltungen, bei denen der Ruf immer wieder an die nicht mehr ganz Jungen erging: „Gott braucht euch! Möchtest du für jemanden eine Mutter oder ein Vater werden?“ Auf Neudeutsch bedeutet dies, für jemanden ein Mentor bzw. Coach zu sein.

Ohne eine leibliche Mutter oder Vater zu sein, kann man doch als Mentor oder Coach eine Mutter oder Vater für jemanden werden, dem diese Mütterlichkeit oder Väterlichkeit gut tut. Seitdem ich diese Gabe bei mir entdeckt und eingesetzt habe, fühle ich mich auf meinem Platz in der Jugendarbeit aufgehoben. Ich erkenne Gottes Willen und kann Menschen durch diese Fähigkeit erreichen.

In einem Lied heißt es „Das Höchste meines Lebens ist dich (Gott) zu kennen, zu lieben und dir zu dienen“. Dieser Satz führt aus der Dunkelheit ins Licht, aus der unerfüllten Kinderlosigkeit in ein erfülltes Leben. In unserem Leben geht manches nicht nach unserem Willen oder unseren Vorstellungen. Es ist ein Zeichen für einen reifen Christen, wenn er sagen kann: „Gott hat andere Gedanken als ich. Er hat einen Plan mit mir! Sein Wille geschehe!“. Egal, was uns zustößt, dürfen wir die Gewissheit haben, dass Gott uns liebt. Er freut sich, wenn wir in Seinem Willen leben möchten.



Gabriele Nicklis, 55,

verheiratet, hat zwei Söhne. Als Diplom-Psychologin begleitet sie psychisch Kranke im Alltag und leitet die Beratungsstelle des Weißen Kreuzes in Edenkoben.

Kinderlos – und trotzdem glücklich leben



Wir heirateten mit 26 bzw. 27 Jahren. Wir wollten das erste Ehejahr, welches zugleich mein Examensjahr war, noch kein Kind bekommen, weswegen wir verhüteten. Im zweiten Ehejahr startete meine Tätigkeit als Pastor. Wir dachten, es schadet nicht, auch jetzt noch ein wenig zu warten. Nach wenigen Monaten aber hörten wir auf zu verhüten. Wir meinten „empfangsbereit“ zu sein und erwarteten und hofften, dass Susanne bald schwanger würde.

Aber halt: ich muss noch früher anfangen. Susanne hat vier, ich drei Geschwister. Wir fanden Familie immer gut. Dass wir die elterliche Liebe mit anderen teilen mussten, war als Kind nicht immer schön, aber unterm Strich und im Nachhinein war es doch für die Entwicklung unserer Persönlichkeiten gut. Wir wollten auch gerne drei oder mehr Kinder haben.

Als ich als Student ernsthaft daran ging, eine Frau zu suchen, unterhielt ich mich einmal mit

jemandem darüber, woran ich erkennen könne, ob eine Frau die richtige für mich sei. Einer seiner Tipps war dieser: Stell dir die Frage, ob du dir vorstellen kannst, dass diese Frau die Mutter deiner Kinder sein kann. Interessantes Kriterium, wie ich fand. Sicherlich nicht das einzige, aber doch durchaus bedenkenswert. Ich bin nun nicht durch die Gegend mit der Blickrichtung gegangen, wer die Mutter meiner Kinder sein könnte. Aber als Susanne und ich uns kennenlernten und wir uns erlebten, gab es eine Situation, in der sie mit einem Kind spielte und sprach. Da, ganz plötzlich, dachte ich: So, wie sie mit dem Kind umgeht, könnte ich mir vorstellen, dass sie auch die Mutter unserer Kinder wäre.

Als wir dann als Ehepaar erwartungsvoll damit rechneten, dass Susanne bald schwanger würde, da waren wir, wie wohl die meisten Ehepaare, voller Spannung, Vorfreude und Liebe.

Und diese Erwartung wurde plötzlich schmerzhaft von Monat zu Monat enttäuscht. Ich werde in diesem Artikel nun nicht davon berichten, was alles passiert ist. Es wäre ein langer Bericht von Gebeten, Enttäuschungen, unangenehmen Fragen, dem Kampf mit den Gefühlen, wenn ein Paar, das heute heiratet, schon morgen schwanger ist, der Sorge, andere könnten denken, man würde aus purem Egoismus keine Kinder wollen, den demütigenden Behandlungen bei Ärzten, aber auch verständnisvollen Begegnungen mit Ärzten, ermutigenden Vorbildern anderer unfreiwillig kinderloser Paare oder der solidarischen Begegnung mit anderen. Die Liste wäre sehr lang. Es gibt eigentlich keinen Lebensbereich, der nicht von diesem Aspekt des Lebens betroffen gewesen wäre. Beim Autokauf fragt man sich, ob man nicht direkt ein größeres Auto kaufen sollte, man weiß ja nie. Soll man eine lange Flugreise buchen? Es könnte ja sein, dass sich bis dahin eine Schwangerschaft einstellt.

Aber irgendwann hörten wir auf damit. Es war einfach zu anstrengend. Wir wollten nicht, dass sich alle Fragen immer nur darum drehten, ob evtl. ein Kind unterwegs sein könnte. Entweder es kommt oder nicht. Und die Fragen werden dann beantwortet, wenn sie sich stellen, nicht früher.

Ich erinnere mich sehr gut an das erste Mal, als mich der Gedanke durchfuhr, es könnte sein, dass wir niemals Kinder bekommen. Mir wurde klar, dass mein Leben ganz anders verlaufen würde, als ich mir vorstellte, als ich mir

wünschte und als ich meinte, dass Gott das ja auch will. Denn Er selbst, der Schöpfergott, hatte uns doch den Wunsch ins Herz gegeben, Kinder zu bekommen und das Leben weiterzugeben. Ich musste schlucken. Ich musste meine Planung aus der Hand geben. Es war demütigend und schmerzhaft für mich. Zugleich war es und ist es bis heute ein entscheidender Punkt, an den ich immer wieder gelange: Ich muss mein gesamtes Leben, einschließlich der nicht zu beantwortenden Fragen und der

unerfüllten Wünsche, in Gottes Hand legen und dort lassen. Ich muss eingestehen: Meine Planung kommt an ihre Grenzen. Es fiel mir unglaublich schwer, das zu akzeptieren. Zugleich ahnte ich: An dieser Frage und wie ich mit ihr umgehe, entscheidet sich sehr viel in meinem Leben. In unserem Leben.

Meine Frau Susanne ist menschenbezogener als ich. Sie ist stärker vom Gefühl geleitet und hat ein größeres Herz als ich. Da sind wir eher „klassisch“ aufgestellt. Sie ist

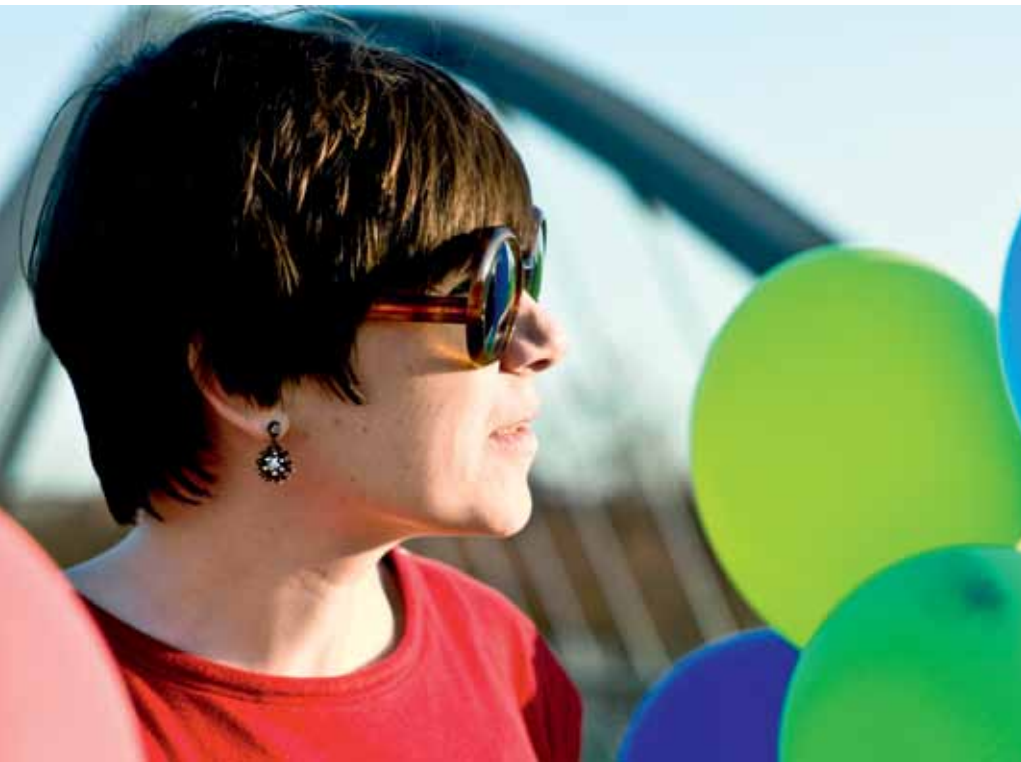
„Kinderkrankenschwester“ – und das von ganzem Herzen. Das alles plus die Tatsache, dass in der Regel Frauen stärker mit ausbleibender Schwangerschaft kämpfen, hätte dazu führen müssen, dass sie mehr unter der Kinderlosigkeit leidet als ich. Das war zunächst auch der Fall.

Wir haben nach einiger Zeit von den Ältesten der Gemeinde, in der ich als Pastor tätig war, für uns beten lassen. Aus medizinischer Perspektive lagen die Chancen auf eine Schwangerschaft bei 50%. Das sollte doch für Gott eine kleine Aufgabe sein. Wir warfen unser Vertrauen auf ihn. Das Ergebnis dieses Gebets war leider nicht, dass wir ein Kind bekamen, aber dass Susanne mit einem Frieden erfüllt wurde, der nicht natürlich sein kann. Dieser Friede ist nicht immer da, aber er trägt insgesamt. Ich bin bis heute emotional manchmal mehr betroffen als Susanne.

Bis heute trauern wir. Wir müssen uns eingestehen, dass da etwas in unserem Leben fehlt. Wir empfinden, dass uns die natürliche, von Gott gegebene Folge unserer Liebe, nämlich Kinder zu haben, die unser beider Erbgut tragen, fehlt. Trauer bedeutet für uns, das ansehen zu können, es nicht zu überspielen oder zu überdecken, auch nicht durch fromme oder pragmatische Argumente. Uns ist oft gesagt worden: Ohne Kinder könnt ihr ja viel mehr machen. Ich war Missionsleiter. Man sagte mir: Mit Kindern könntest du deine Aufgabe nicht so ausfüllen! Ich fragte mich oft, was eigentlich Missionsleiter mit Kindern, die soll es nämlich geben, dazu sagen. Nein, das half und hilft alles nichts. Die Trauer ist immer noch da. Vor allem dann, wenn wir sehen, dass Paare Kinder bekommen, die gar keine wollen. Ungewollte Schwangerschaften sind ein besonderer Schmerz für uns. Frauen, die heroinabhängig sind und dennoch Kinder bekommen, die dann nach der Geburt erst einmal einen Entzug durchmachen; wir verstehen es nicht. Paare, deren Beziehung wackelig ist und wo Kinder der Kitt sind, der die Eltern zusammenhalten soll. Das schmerzt und es führt uns in die Trauer. Und wenn ich daran denke, wie ich Susanne kennenlernte und mir vorstellen konnte, dass sie die Mutter unserer Kinder sein könne, dann schmerzt es mich bis heute. Ich wünsche mir diese Trauer nicht weg. Sie ist ein Zeichen dafür, dass ich lebe.

Im Laufe der Jahre ist es uns gelungen, einerseits traurig zu sein. Zur gleichen Zeit haben wir erkannt, dass jeder Mensch irgendwelche Bereiche hat, in denen er trauern und





einen existentiellen Verlust erleiden muss. Andere Paare trauern über Kinder, die zwar zunächst entstanden, dann aber nie geboren wurden. Oder über Kinder, die geboren wurden, aber bald starben. Oder Kinder, die aufwuchsen, dann aber eine ganz andere Entwicklung nahmen, als sie sich erhofft hatten. Die Traurigkeit, die Eltern haben, die vielleicht einmal am Grab ihres Kindes stehen, werden wir nie erleben. Und wenn alles gut geht und alle Kinder wohl geraten, dann hat der Mensch, dessen bin ich mir heute sicher, andere Lebensbereiche, in denen er trauert. Und Menschen, die keinen Partner haben, wünschen sich unsere Probleme. Das heißt: Wir haben gelernt, unseren Schmerz nicht mehr zu vergleichen, ob er größer oder kleiner ist als der von anderen. Wir haben unseren Schmerz nicht als besonders eingestuft, sondern gesagt: Das ist unser Leben. Wir müssen, wie jeder andere Mensch auch, mit dem Päckchen leben, das wir haben.

Erst, wenn wir traurig waren, können wir loslassen. Man kann nicht loslassen, was man sich nicht angesehen hat. Wir haben losgelassen und wir müssen bis heute und wahrscheinlich bis an unser Lebensende loslassen. Das ist nichts Besonderes. Es ist ganz normal. Unsere Wünsche loslassen. Unsere Schmerzen loslassen. Unser Herz ausschütten bei Gott. Wir sind glücklich, dass wir das tun können.

Wir haben oft überlegt, ob wir Kinder adoptieren sollen. Wir haben uns immer wieder dagegen entschieden. Wir hatten immer folgenden Gedanken: Wenn Gott uns zumutet, ohne Kinder zu sein, obwohl es doch eine Kleinigkeit gewesen wäre, dass wir welche bekommen, dann wollen wir das lernen. Wir hatten immer das Gefühl durch eine Adoption das herbeizuzwingen, was uns vorenthalten bleibt, also doch wieder die Planung in die Hand zu nehmen statt sie – in dieser Sache nun – wirklich aus der Hand zu geben. Wir waren immer

offen für ein adoptiertes Kind, sollte sich das, durch welche Fügungen auch immer, ergeben. Aber dabei blieb es – bis heute. Ich möchte betonen, dass dies unser Gedanke und unser tiefer Eindruck war und wir immer weit davon entfernt sind, dies auf andere zu übertragen. Es war und ist unser Leben und Gottes Weg mit uns. Wir freuen uns mit jedem, der zu anderen Ergebnissen kommt. Allerdings nur so lange, das muss ich einschränken, wie sich der Eindruck hält, dass Kinder nicht dazu dienen, die Eltern glücklich zu machen. Manchmal tun uns Kinder leid, weil sie für die Eltern eine zu große Rolle einnehmen müssen. Sie werden überfordert.

So haben wir versucht, ohne Kinder, aber mit Schmerz, unser Leben in der Nachfolge Jesu zu leben.

In der Nachfolge Jesu wurden wir immer weniger selbstmitleidig.

Wir freuten uns immer über Paare, die Kinder bekamen, selbst wenn manchmal bis heute noch ein Sekundenschmerz hochkommt. Wir haben, als diese Freude das erste Mal ausblieb, gebetet, dass Jesus uns diese Freude gibt: Er hat dieses Gebet erfüllt. Wobei Schmerz und Freude manchmal auf eine für Außenstehende nicht nachzuvollziehende Weise gemeinsam auftreten können.

Wir haben Jesus immer wieder gefragt: Womit sollen wir unsere Zeit füllen? Wir haben die Zeit für anderes genutzt, für Menschen, Jugendliche, Projekte.

Wir haben – wo es sich natürlich ergab – die Nähe zu Kindern gehalten, sie genossen und sind dabei hoffentlich selber Kinder geblieben: zu Spaß aufgelegt, ein wenig verrückt, spielerisch.

Wir haben auch angefangen, uns der „Vorteile“ der Kinderlosigkeit nicht zu schämen, sondern sie zu leben. Denn wenn wir es allen Eltern der Welt zugestehen, sich ihrer Kinder

zu freuen, stolz auf sie zu sein und bis an ihr Lebensende von ihnen Liebe zu empfangen und Liebe geben zu können, warum sollten wir uns dann nicht der Vorteile unseres kinderlosen Nestes freuen: ein Tagesrhythmus ohne feste Mahlzeiten, spontane Urlaubsreisen ohne Hotel- oder Wohnungsbuchung vorher, ja, ich gestehe es ein, sogar finanzielle Vorteile.

In all den Jahren haben wir versucht, Glauben und Leben an eine nächste Generation weiterzugeben. Wir hatten Jugendhauskreise. Wir haben Leute, die uns als ihre geistlichen Eltern ansehen. Wir konnten vielen Jugendlichen Dinge weitergeben, die sie von ihren eigenen Eltern schon lange nicht mehr angenommen haben. Und wir haben dabei manchmal elterliche Gefühle entwickelt. Das nutzen wir aus und machen die erfüllende Erfahrung von geistlicher Elternschaft.

Alles in allem – es tut weh, aber das ist nicht schlimm. Und das Leben ist erfüllt, trotz unerfülltem Kinderwunsch.

Je nach Phase müssen kinderlose Paare sehr unterschiedliche Schritte beachten, die ich hier zusammenfassend nenne, ohne auf jeden Einzelnen im Artikel eingegangen zu sein.

Trauern können und den Schmerz nicht ignorieren

- Verletzende Begegnungen und Bemerkungen ggf. mit einem Seelsorger oder Freunden so verarbeiten, dass keine Bitterkeit entsteht
- Selbstmitleid enttarnen und rausschmeißen
- Freude am Sex auch ohne Zeugungsabsicht behalten
- Lernen und darum ringen, jede Schwangerschaft in der Umgebung/im sozialen Umfeld und jedes Neugeborene willkommen zu heißen
- Sich Lebensziele setzen, jenseits des Kinderwunsches. Von Gott Aufträge empfangen und etwas Sinnvolles tun.
- Sich nicht über die Mutterrolle bzw. Vaterrolle alleine definieren
- Vorteile genießen lernen und sich nicht rechtfertigen
- Alternativen gemeinsam prüfen: medizinische Hilfen zur Schwangerschaft, Adoption, etc.
- Gemeinsame Beziehungen pflegen
- In anderer Weise, aber unverkrampft und innerlich frei, die nächste Generation lieben und prägen



Ansgar Hörsting,

Jahrgang 1965, seit 1992 verheiratet mit Susanne, wohnt in Witten a. d. Ruhr, 5 Jahre Pastor in Siegen, 8 Jahre Leiter der Allianz-Mission, seit 2008 Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden Deutschland; gehört zur FeG Witten, Hobbys: Sport, Kaffee, gutes Essen, lustige Spielrunden, Garten

Verstärkung gesucht!

Für die Beratungsstelle Aus-WEG?! wird eine weitere Fachkraft gesucht



Aufgabenschwerpunkte

- Schwangerschaftskonfliktberatung ohne Schein
- Therapeutisches Angebot für Frauen nach Abtreibung
- Beratung und Hilfe für schwangere Frauen, die ihr Kind austragen, aber nicht behalten können/wollen (Anonyme Geburt)
- Prävention unter jungen Menschen
- Öffentlichkeitsarbeit

Voraussetzungen

- Ein Christ, der seinen Glauben und seine christliche Überzeugung lebt und einbringt.
- Neben der persönlichen Eignung ist eine der folgenden beruflichen Vorbildungen notwendig:
 - Sozialarbeiter-In/Sozialpädagoge-In
 - Psychologe-In, Psychotherapeut-In
 - Mediziner-In

Für alle beschriebenen Berufsfelder gilt: Eine Zusatzausbildung im therapeutischen Bereich (Familientherapie, Traumatherapie) ist erforderlich.

Zeitpunkt

- sobald als möglich

Bezahlung nach TVöD

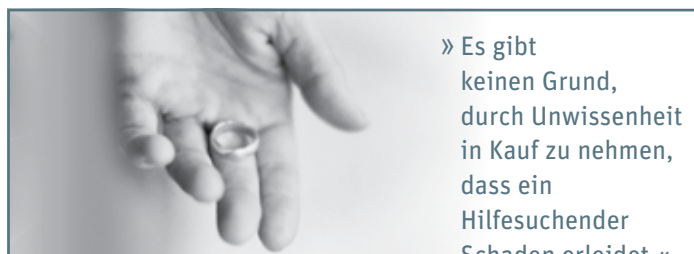
Anstellungsträger

- Hilfe zum Leben Pforzheim e.V. – Mitglied im Diakonischen Werk Baden

Mehr Infos unter www.ausweg-pforzheim.de

Bewerbung an

Hilfe zum Leben Pforzheim e.V., Lange Straße 12a
75180 Pforzheim, Telefon 0152/29 29 00 82 (Herr Klein)



» Es gibt keinen Grund, durch Unwissenheit in Kauf zu nehmen, dass ein Hilfesuchender Schaden erleidet.«

diefürsprecher

Damit Sie Antworten verantworten können

- › Ich zeige Ihnen, wie Sie Beratungsfehler vermeiden und den Betroffenen vor Schaden bewahren können.
- › Sie werden Sensibilität dafür entwickeln, wann der Weg zum Anwalt für den Betroffenen unumgänglich ist.
- › Ich ermögliche Ihnen eine ganzheitliche und im Einklang mit den rechtlichen Bedingungen stehende Beratung und Begleitung der Betroffenen.

Antworten verantworten.

Ein familienrechtliches Seminar für Seelsorger und Berater von Christen in Trennungs- und Scheidungssituationen.

Termine unter: www.diefuersprecher.de

diefürsprecher Seminare

Ohl 5, 58636 Iserlohn
Fon (02371) 9 19 74 10, Fax (02371) 9 19 74 11
kontakt@diefuersprecher.de

Seifenkisten-FathersCamp

vom 13.07. bis 15.07.2012

Zeltwochenende Väter u. Kinder

Ort: Nordalb 1, 73326 Deggingen



Bevaterung ist ein wichtiger Teil des Männerlebens – das haben wir wieder zu Kenntnis zu nehmen!

Christliche Männerbewegung

Anmeldung über www.c-men.de

kawohl

Ihr freundliches christliches Medienhaus

Geschenke,
Bildbände,
Kalender,
Poster,
Karten,
Tassen,
Kerzen,
Musik ...

www.kawohl.de

Schauen Sie doch mal rein!
Kataloge gratis. 0281/96299-0
Blumenkamper Weg 16 • 46485 Wesel

ICL Institut für Christliche
Lebens- und Eheberatung

Persönlichkeitsentwicklung
und Sozialkompetenz

Schulung Beratende Seelsorge

Männerinitiative

Schulung für Männerarbeit und persönliches Coaching

www.icl-institut.org



Buchempfehlung

„Ich warte noch auf dich“

Unerfüllter Kinderwunsch ist umfassend und betrifft viele Menschen: Alleinstehende, Geschiedene, Verwitwete ebenso wie deren Verwandte und Freunde. Auch Frauen und Männer, die schon Kinder haben, sich aber immer mehr gewünscht hatten, leiden darunter. Neben den medizinischen Sachinformationen hat die Frauenärztin, Dr. Ute Buth, viele befreiende Erfahrungen von Betroffenen gesammelt. Das Buch gibt wertvolle Impulse, auch zum Abschied vom Kinderwunsch und für Menschen, die Betroffene in diesem nicht einfachen Prozess begleiten.

Buth, Ute,
Ich warte noch auf dich,
SCM Hänssler Holzgerlingen
1. Auflage 2010.
Preis: □12,95

Heirat – kinderlos – Familie

Fest davon überzeugt, dass wir schon in unserem ersten Ehejahr glückliche Eltern sein würden, wünschte ich einen Kinderwagen zur Hochzeit. Ich galt ja seit meiner Kindheit als Kinderfan! Nie hätte ich gedacht, dass wir zu den „Kinderlosen“ gehören würden. Doch alles kam anders. Alles schien perfekt: Der richtige Mann, der richtige Zeitpunkt für die Hochzeit. Doch dann begann das beinahe unerträgliche Warten auf ein Baby.

Als wir erfuhren, dass wir aufgrund fehlender Samen keine Kinder zeugen konnten, sah ich dies als Gottes Plan für unsere Ehe. Dennoch gab es diese bitteren „Jedochs“: Keine Schulfeste der eigenen Kinder. Nie den Christbaum für die eigenen Kinder schmücken und ihre Geschenke darunterlegen. Nie würde ein Kind zu mir nach Hause kommen und rufen: „Mami, wo bist Du?“ Nie. Depressionen, die ich von früher kannte, klopfen an meine Tür. Doch diese Tränen- und Trauerzeit war wichtig, denn ich musste Abschied nehmen, von dem Kind, das uns ähnlich sein würde.

Klar war: Ich wollte kein Kind eines anderen Mannes in meinem Bauch haben. Es wäre wie das Einladen eines Dritten in unsere Ehe gewesen. Adoption hingegen ist eine gemeinsame Sache. Und ich bin der Ansicht, dass es nicht primär darauf ankommt, unsere Gene weiterzugeben. So gut sind wir nun auch nicht. Heute weiß ich, dass ich auch durch das Zusammenleben mit Kindern meine Werte, Gefühle und Gedanken weitergebe.

Für meine Arbeit musste ich ein Manuskript eines Buches durchlesen, das von Waisenhäusern handelte. Der Autor schrieb, dass es keine Waisenhäuser bräuchte, wenn jede Frau, die könnte, ein Kind zu sich nehmen würde.

Dieser Satz brachte uns auf die Idee, Kinder zu adoptieren. Ich sagte mir: Ok. Schwanger werde ich nicht. Aber wir können dennoch all die oben erwähnten Erlebnisse mit „eigenen“ Kindern erleben. Viele Menschen haben nicht einmal einen Ehepartner. Aber wir haben uns! Viele Menschen können das Spital oder den Rollstuhl nicht verlassen, aber wir sind gesund!! Was sind schon diese 9 Monate der Schwangerschaft und die ersten Monate eines Kindes, die wir bei einer Adoption nicht haben würden, gegenüber einem ganzen Menschenleben? Diese rationalen Gedanken haben bei uns den Entschluss reifen lassen, Kinder zu adoptieren.

Wir konnten keine leiblichen Kinder haben, aber eine Familie konnten wir gründen. Ein aufregender Weg begann ...

Eine Woche später fuhren wir nach Korsika. Ich kaufte vorher einige Bücher zum Thema Adoption und las diese meinem Mann auf der Reise vor! Das war sehr wichtig, denn dadurch erfuhren wir schon viel über dieses Thema und hatten dabei viel Zeit zum Diskutieren.

Wieder zuhause, begann ich sofort, alles in die Wege zu leiten für die nötigen Dokumente. Es konnte mir nicht schnell genug gehen, was nicht heißt, dass wir nicht Angst davor hatten. *Es war für uns eine wichtige und schwierige Entscheidung, denn Kinder sind keine Artikel, die man zurückbringt, wenn man sich beim Einkaufen getäuscht hat.*

Wir entschieden uns für Kinder aus Russland. Bei unserem ersten Gespräch in der Vermittlungsstelle konnten wir unsere Wünsche für das Kind angeben. Ein Kind nach Eigenschaften, Geschlecht und Aussehen wählen? Nein, wir wollten das Kind, das Gott für uns ausgesucht hatte. Ich hoffte zugleich auf ein Baby.

Ende März schickte ich unsere Unterlagen und rechnete mit einer monatelangen Wartezeit. Doch bereits drei Tage später kam der ersehnte Anruf: Man hatte einen 2-jährigen Jungen für uns! Wieso gerade wir? Die anderen Adoptiveltern hatten spezielle Wünsche bezüglich eines Kindes – wir hingegen nicht.

Allerdings sei der Junge mit einem offenen Rücken auf die Welt gekommen, aber operiert und jetzt sollte alles gut sein. Für diesen speziellen Fall räumte man uns eine Woche Bedenkzeit ein. Es folgten hektische Tage intensiver Diskussionen und Anfragen in unserer Universitätsklinik. Wir mussten wissen, was auf uns zukommen könnte mit einem Kind mit *Spina Bifida*. Mein Mann hatte Angst vor dieser großen Herausforderung – ich wollte Gottes Geschenk nicht ablehnen. Wo auf der Welt, wenn nicht bei uns, wenige Minuten vom Universitätsspital entfernt, bekäme dieses Kind eine so gute Pflege?

Also reisten wir kurz darauf nach St. Petersburg. Es war aufregend und spannend! Als man uns den ängstlichen und zarten Serguei ins Wartezimmer brachte, rief mein Mann sofort: „Oh, den nehmen wir! Der ist so süß!“ Ich bemerkte, wie mein Mann den Jungen heimlich unter dem Tisch in die Beine kniff, um festzustellen, ob er Gefühl in den Beinen hatte. Ja, er konnte sogar stehen. Mir fiel nur auf, dass er die Spielzeuge so griff, wie es eigentlich Babys tun. Aber man sagte uns, dass Kinder aus Kinderheimen meistens in der Entwicklung zurückliegen. Im

Sommer 2012 wird Serguei 13 Jahre alt und ist zu einem sehr liebenswürdigen und lebhaften Teenager herangewachsen, der doch geistig und körperlich leicht behindert ist. Trotzdem macht er heute viele Sportarten und kann lesen und schreiben. Wir würden ihn nie wieder hergeben, denn er gehört ganz zu uns.

Auch bei der zweiten Adoption war es mein einziger Wunsch, ein Baby zu bekommen, wobei ich noch anfügte, dass wir auch eines nehmen würden, das noch eine kleine Operation „bräuchte“ (Schielen, abstehende Ohren, ...). Dies wurde notiert, worauf mich mein Mann draußen fragte, ob ich wahnsinnig sei, ein Kind zu wünschen, das noch operiert werden müsste. Es zeigte sich erneut, wie wichtig es ist, alles zu besprechen. Für mich war es ein großer persönlicher Wunsch, dass das Kind möglichst im Babyalter zu uns kommt.

Während andere Paare monatelang auf ein Kind warteten, bekamen wir bereits nach vier Wochen Bescheid. Man hatte für uns ein Baby, das zwar gesund war, aber am Kopf von der Geburt zwei große Beulen hatte. Unsere medizinischen Abklärungen ergaben, dass diese Beulen harmlos seien und verwachsen würden. Auf dem Bild, das wir bekamen, sah ein Girafenköpfchen. Ich kaufte Babymützen, um die Beulen unseres Babys zu verdecken. Aber wir trafen in Moskau auf ein wunderschönes Baby mit entzückenden blauen Augen und langen Wimpern! Wir waren überwältigt! Ein keckes, kräftiges und scheinbar total gesundes Baby legte man in unsere Arme!

Und wenn er es nicht wäre, uns Kummer machte, wir liebten ihn trotzdem! Dieser Tage wird Ivan 10 Jahre alt, ist musisch und sportlich sehr begabt und intelligent! Nun sind wir begeisterte Eltern zweier besonderer Kinder.

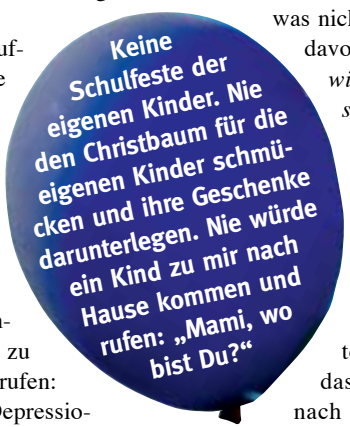
Unsere Jungs wissen, woher sie kommen und wurden von unseren Familien und Freunden sofort herzlich aufgenommen. Neulich sagte ich ihnen, dass *Jesus auch von Joseph adoptiert wurde*.

Mein Mann und ich haben es noch nie bereut, unsere Kinder adoptiert zu haben. Sie gehören zum Kostbarsten, was wir haben.

Sabine und Thomas Schaffner*

sind Adoptionseltern aus Leidenschaft. Sie leben in der Nähe von Zürich und haben zwei russische Jungen adoptiert, die inzwischen 10 und 12 Jahre alt sind.

* Namen von der Redaktion geändert





Strampler
Kaver

Träume
JIMM

Kinderreich ohne Kindersegen?

Am Samstagmorgen scheint die Frühlings-
sonne in unser Schlafzimmer. In den
Bäumen am Spreuer zwitschern die Jungen
und im Garten tollen schon
Kim (7) und Luke (5)
sonnenhungrig
umher.

Eine Freude, auch wenn der Übermut schon bald nach einer ordnenden Intervention durch den Papa ruft. Zum Glück ist das unser Nachbar und wir genießen noch ein paar geschenkte Minuten vor dem Aufstehen. Inzwischen bin ich davon überzeugt, dass ich ein guter Vater geworden wäre. Dennoch werde ich es nie erfahren, denn es gab die Kinder nie, die das bezeugen könnten. Ungewollt kinderlos und dennoch glücklich, geht das eigentlich?

Mit 23 Jahren habe ich geheiratet. Es war eine Traumhochzeit mit Kutsche, Trachten und Spielmannszug. Das festliche Dinner im Sävangården und der Glanz der Mitternachts-sonne machte die zauberhafte Bullerbü-Atmosphäre in der nord-schwedischen Heimat meiner ersten Frau perfekt. Natürlich wollten wir Kinder, vier bis fünf, was die schwedischen Freunde aufgrund meiner Aussprache gern zu 54 zusammenzogen. Beide waren wir in kinderreichen Familien aufgewachsen und es war unsere natürliche Vorstellung, dass aus unserer Ehe Kinder hervorgehen würden.

„Ist schon was unterwegs?“ – Wie bei Royals schien unser Umfeld den strammen Thronfolger oder eine zauberhafte Prinzessin von uns zu erwarten. Keine sechs Monate vergingen, da wurden die Blicke lauter und die Fragen von besorgten Neugierigen peinlicher: „Ja, wollt ihr denn keine Kinder?“, „Ist etwas nicht in Ordnung?“

Wir waren jung und hatten keine Eile, aber wir stellten langsam fest, dass es so selbstverständlich mit dem Kinderkriegen auch nicht funktionierte.

Die Erwartungen wuchsen und jeden Monat kam die blutige Enttäuschung. Manchmal klappt es einfach nicht. Beischlaf auf Bestellung ist ein wirksames Rezept gegen unbeschwerter Romantik im

ehelichen Schlafzimmer. Die Ursachen für Unfruchtbarkeit werden hauptsächlich bei der Frau vermutet, was falsch ist. Zu einem Drittel sind die Männer unfruchtbar und zu einem weiteren Drittel sind es kombinierte Faktoren bei ihm und ihr. Etwa 15 % aller Paare in der EU bleiben ungewollt kinderlos.

Am 25. Juli 1978 wurde in Oldham, England, Louise Brown als erstes „In-Vitro-Baby“ geboren. Dieses „Wunderkind“ wurde zum Hoffnungsträger für Millionen von kinderlosen Paaren und Leistungsbeweis der lukrativen Reproduktionsmedizin. Auch in Deutschland entstanden Fruchtbarkeitszentren, die kinderlosen Paaren eine bessere Beratung und neue Möglichkeiten boten. Hormonspritzen, Spermienwaschung, IV-Befruchtung, Samenspende etc. Trotz großer Mühen und Sorgfalt führen die Strapazen einer künstlichen Befruchtung nur in ca. 30 % der Versuche zur erhofften Schwangerschaft. Mit steigendem Aufwand wachsen auch die Risiken, Schmerz und Enttäuschung.

Es folgte eine Periode, in der jeder „dicke Bauch“ und jeder Kinderwagen wie ein Phantomschmerz an die eigene Kinderlosigkeit erinnerte. Beziehungen zu den Freunden mit kleinen Kindern bleiben oft auf der Strecke, weil es unbewusst weh tut. Zur Verarbeitung wollte ich zuerst ein Buch über Kinderlosigkeit schreiben, was ich nach der Gliederung und ersten Verlagsgesprächen zum Glück ad acta legte. Natürlich wollten wir Kinder, aber nicht um jeden Preis. Diese Frage wird jedes kinderlose Paar für sich beantworten müssen. Für uns gab es einen Punkt, den wir damals nicht überschreiten wollten. Mit wachsenden medizinischen Möglichkeiten haben sich auch die Grenzen seit damals verschoben, aber ein Recht auf eigene Kinder gibt es bis heute nicht. Adoption ist eine hervorragende Möglichkeit, einem Kind ein Zuhause zu geben, aber wir haben uns, nach Sondierungen mit den Ämtern und Abwägen aller Optionen, bewusst dagegen entschieden. Es war besser so ...

Dennoch begleitete mich das Thema „erfüllte Kinderlosigkeit“ weiter. Zwanzig Jahre später, ich hatte wieder geheiratet, stellte sich die Adoptionsfrage erneut, als meine Frau Ute in ihrer Klasse einen ausländischen Schüler mit familiären Problemen hatte. Wir überlegten nur kurz und waren bereit, spontan Teenagereltern zu werden. Als wir im Jahr 2000 heirateten, war ziemlich klar, dass wir ohne ein großes Wunder keine eigenen Kinder

bekommen würden. Wir haben Strategien entwickelt, damit in unserem Alltag konstruktiv umzugehen:

1. Aktive Patenschaft: Als Patenonkel aus Leidenschaft stehe ich für Freiheit und Abenteuer. Anfangs entscheidet die Beziehung zu den Eltern eines Patenkindes über die Intensität der Beziehung. Im Laufe der Zeit wachsen aus Patenkindern wunderbare junge Menschen und Freunde fürs Leben, die bei Facebook selbstverständlich unter „Family“ eingruppiert sind. Zum Verwöhnen und Kuschneln gibt es inzwischen Patenonkel, von denen die ältesten bereits schulpflichtig sind.

2. Alltag mit Jungen teilen: Im Beruf arbeiten wir beide natürlich mit jungen Menschen zusammen. Meine Frau Ute mittlerweile als Kinder- und Jugendtherapeutin und ich als Innovationsmanager in einem Mobilitätskonzern. So habe ich mit 50 noch eine Promotion begonnen und forsche in einem Institut und unterrichte verstärkt an Hochschulen. Ständige Weiterbildung eröffnet neue Horizonte und ermöglicht Beziehungsaufbau zu einer Referenz-Gruppe, die im Alter den nie erlebten eigenen Kindern sehr nahe kommt.

3. Freizeit und Ehrenamt nutzen: Auch wer nicht beruflich mit Kindern oder Jugendlichen arbeitet, kann über Sport, Musik, Vereine, Kirche oder Parteien mit jüngeren Menschen in Alltagskontakt bleiben. Ehrenamtlich

engagieren wir uns im *Internationalen Jugendforum* als Mentoren für junge Menschen in Ausbildung oder Beruf – Begegnungen in Verantwortung vor Gott und den Menschen. Wir sind außerdem im Berlinprojekt engagiert, einer jungen Gemeinde, in der wir als Verantwortliche für die Paararbeit am Wegesrand den Lebensweg jüngerer Paare begleiten können.

4. Das innere Kind pflegen: Kinder sind Optimisten und haben eine immanente Lebensfreude, die sie viele Erfahrungen positiv bewerten lässt. Es ist auch als Erwachsener wichtig, die inneren Leidenschaften, Träume und Wünsche wahrzunehmen und sich damit zu arrangieren. Nicht alle unsere Wünsche gehen in Erfüllung. Aber wer seinen Traum nicht glaubt, verpasst vielleicht Gottes Verheißungen fürs eigene Leben. Wer nicht vertraut wie die Kinder, endet oft einsam und enttäuscht.

Wenn ich heute in einen Spielzeugladen gehe oder in der Kinderbuchabteilung stöbere, finde ich oft etwas Tolles und weiß sofort, wem ich es mitbringen könnte. Gott sei Dank!



Markus Hofmann,

Jahrgang 1958, Zivilökonom, ist Unternehmer und verantwortet in einem Mobilitätskonzern die Marketingstrategie. Seine Firma NETWORK entwickelt innovative Dienstleistungen für das mobile

Internet. Das Studium der Humanökologie führte ihn 1977 nach Schweden. Markus Hofmann lebt mit seiner Frau in Berlin und segelt gern Drachen.



Es kam ganz anders und viel besser, als wir ahnten

Aufgewachsen mit drei Geschwistern und im Beruf begeistert mit Kindern arbeitend, war die Vorstellung, keine Kinder zu bekommen, überhaupt nicht in meinem Lebensplan. Mein Mann teilte diesen Wunsch und nach unserer Hochzeit hatten wir uns sehr darauf gefreut, bald Eltern zu werden.

Etwa ein halbes Jahr später wurde ich schwanger. Leider bekam ich kurz darauf Blutungen und hatte dann eine Fehlgeburt.

Danach vergingen Monate des Wartens und Hoffens, aber ich wurde nicht mehr schwanger. Ein Jahr nach der Fehlgeburt begann ich dann mit einer Hormonbehandlung, nicht ganz ohne Nebenwirkungen, und so wurden wir an ein Kinderwunschzentrum verwiesen. Die Untersuchungen zeigten keine überragenden Ergebnisse, waren aber okay. In der Folge habe ich mir jeden Monat Hormone gespritzt, die das Eizellenwachstum anregen, und dann zu gegebener Zeit ein anderes Hormon, welches den Eisprung auslöst. Das war dann auch der ideale Zeitpunkt für Geschlechtsverkehr. Oft bekam ich an meinem Arbeitsplatz einen Anruf von der Praxis mit dem genauen „Stundenplan“ und tatsächlich musste ich mir hin und wieder frei nehmen, weil ich im Schichtdienst arbeitete. Mein Mann machte dann zu Hause manchmal wenigstens ein paar Kerzen an, damit es mit diesem Plan im Hinterkopf nicht gänzlich unromantisch war.

Wieder ein halbes Jahr später wurde ich dank der Behandlungen schwanger, verlor aber auch dieses Kind. Ich wusste inzwischen, wie häufig Fehlgeburten vorkommen, und ich hatte Angst, dass ich vielleicht kein Kind bekommen könnte. Es war schon so schwer, überhaupt schwanger zu werden, und dann war es immer so schnell vorbei.

Die Behandlungen im Kinderwunschzentrum gingen weiter, jedoch waren unsere Ergebnisse inzwischen so schlecht, dass man uns zu einer künstlichen Befruchtung riet. Auf natürlichem Weg würden wir kein Kind bekommen können.

Der psychische Druck wuchs immens, was sich ungünstig auf unsere Werte und unsere Hoffnung niederschlug. Zudem hatten wir mittlerweile auch schon eine Menge Geld investiert.

Immer wieder fragten wir uns, ob wir wirklich Kinder haben müssen, um glücklich zu sein, und sind immer zu dem Ergebnis gekommen, dass für uns Kinder zum Leben dazugehören und wir uns ein Leben ohne Kinder





nicht vorstellen können. Wir waren jedoch nicht länger bereit, uns behandeln zu lassen. Also dachten wir über Alternativen nach.

Für uns blieb nur die Möglichkeit einer Adoption bzw. Dauerpflege, und so machte ich einen Termin für ein Beratungsgespräch im Jugendamt.

Nach diesem Gespräch hätten wir fast aufgegeben. Der Mitarbeiter riet uns dazu, es doch in unserem Alter noch einmal anders zu probieren. Wir waren Anfang und Mitte dreißig. Ich halte das nach wie vor für ein gutes Alter, ein Kind aufzunehmen. Wir fühlten uns nicht so recht verstanden.

Wie auch immer, es führte kein Weg an diesem Jugendamt vorbei, doch wir hatten Glück und lernten andere Mitarbeiter kennen, bei denen wir uns besser verstanden fühlten. Es folgten eine sehr ausführliche Bewerbung mit vielen sehr privaten Details und ein Kurs für interessierte Adoptions- und Pflegeeltern. Danach mussten wir weitere Fragen beantworten, Unterlagen ausfüllen und jeweils einen sehr persönlichen Lebenslauf schreiben.

Zwischenzeitlich waren Mitarbeiter des Jugendamtes bei uns zu Besuch. Dieses Gespräch verlief sehr positiv und uns wurde zugesichert, dass uns auf jeden Fall ein Kind vermittelt würde. Ich war in heller Aufregung und begann sofort, das Kinderzimmer einzurichten, in neutralen Farben. Ich wusste ja nicht, was es werden würde. Wir hätten auch auf unseren gebuchten Urlaub verzichtet, falls erforderlich.

Das war nicht nötig und so verbrachten wir einen wunderschönen Urlaub zu zweit in der Gewissheit, dass wir bald ein Kind bekommen würden! In der Sonne träumten wir davon, ob es unser Kind schon gibt, wie es ihm geht, wie es wohl aussieht, wie es heißt ...

Wieder zu Hause, klingelte unser Telefon und die Mitarbeiterin des Jugendamtes sagte uns, dass sie uns ein kleines Mädchen (1,5 Jahre alt) mit einem schönen Namen vorstellen möchte.

Ich war so aufgeregt, ich konnte kaum noch essen und schlafen. Immer wieder versuchte ich, mir das kleine Mädchen vorzustellen.

Nach dem Wochenende trafen wir die Mutter aus dem Pflegenest, in dem die kleine Lina Übergangsweise untergebracht war. Sie hatte uns schon einiges über Lina erzählt und dann endlich konnten wir sie treffen.

Sofort waren wir begeistert und haben uns so über dieses süße Mädchen gefreut. Anschließend haben wir endlich unseren Familien erzählt, dass wir ein Kind bekommen. Die Freude war riesig, zumal alle die ganzen Jahre mit uns mitgefiebert und getrauert hatten.

In den folgenden Wochen habe ich die Kleine jeden Tag nach der Arbeit besucht und zu Hause ihr Zimmer eingerichtet. Sooft es ging, sind wir zusammen hingefahren. Irgendwann durfte sie uns besuchen, dann mal bei uns schlafen, etwas später hat sie ein Wochenende bei uns verbracht und dann ist sie für immer geblieben!

Die erste Zeit war sehr anstrengend und rückblickend muss ich sagen, dass sich der Kurs gelohnt hat. Wir waren auf vieles vorbereitet und konnten mit manchen Reaktionen umgehen, weil wir schon wussten, was auf uns zukommen konnte. Lina hat sich wunderbar bei uns eingelebt, endlich waren wir eine Familie, mit dem Kind, auf das wir so lange gewartet haben!

Drei Monate, nachdem wir Lina bekamen, fühlte ich mich irgendwie schwanger. Das kannte ich schon, hatte ich mir auch oft eingebildet. Ich war mir so sicher, dass meine Hormone wieder durcheinander waren. Ich konnte gar nicht schwanger sein, zumal die Ärzte uns versicherten, dass das nicht ging.

Zur Sicherheit machte ich einen Test und konnte es nicht fassen – ich war schwanger! Wir freuten uns riesig und trotzdem war ich, was Lina betrifft, unsicher. Ich wusste nicht, wie sie es aufnehmen und ob sie sich nicht zurückgesetzt fühlen würde. Sind wir wohl gerecht und bevorzugen nicht das leibliche Kind?

Ganz oft haben wir darüber in der Schwangerschaft gesprochen und für uns stand fest, dass Lina das Kind war, welches wir uns immer gewünscht und auf das wir so lange gewartet hatten. Damit würde sie immer einen ganz besonderen Platz in unseren Herzen und in unserer Familie haben.

Trotz einer aufregenden und zum Teil schwierigen Schwangerschaft haben wir noch die Zeit zu dritt genossen und uns gut kennengelernt. Als sich unser Sohn nicht mal ein Jahr nach Lina auf natürliche Weise zu uns gesellte, war alles viel einfacher und unkomplizierter, als ich dachte.

Lina war nie eifersüchtig und Noah ein recht pflegeleichtes Baby. Wenn ich heute, acht Monate später, sehe, wie viel Freude die beiden aneinander haben, dann bin ich mir sicher, dass alles einen Sinn ergibt und genauso sein sollte, wie es jetzt ist.

Lydia Schneider*, 32

ist verheiratet mit Thomas, 36, und von Beruf Grundschullehrerin. Beide haben die kleine Lina als Dauerpflegekind aufgenommen und mit Noah danach noch einen leiblichen Sohn bekommen.

* Alle Namen zum Schutz der Familie verändert

**Basisjahr
Christliche Beratung**
(berufsbegleitend)
ab Herbst in Kitzingen
und Hamburg

**Ausbildung zum
Christlichen Berater**
(berufsbegleitend,
ACC-zertifiziert)

IGNIS-Fernkurs
Glaube und Psychologie

Angebote regional in
Gemeinden:

Eheberaterkurse
z.B. in Gummersbach

Seelsorges Schulungen
z.B. in Landshut

**Kinder- und Jugend-
seelsorges Schulungen**
z.B. in Marburg

IGNIS-Kongress
in Kreflingen

Live dabei!
Vorträge via Livestream

Alle aktuellen Termine unter:

www.ignis.de

IGNIS-Akademie
Kanzler-Stürtzel-Str. 2
D-97318 Kitzingen
Tel. 09321 13300 oder 133056
E-Mail: info@ignis.de

Wie ungewollt kinderlose Paare (über)leben

Werden Jugendliche nach ihren Zukunftsplänen gefragt, geben 92 Prozent laut Shell-Studie 2010 an, eine Familie gründen zu wollen. Wenn wir aus einem stabilen Elternhaus stammen, ist es für viele fast selbstverständlich, später selbst Kinder haben zu wollen. Kommen wir aus zerrütteten Familien, ist der Wunsch, später genau das Gegenteil zu leben, vielleicht noch größer.

Familie ist Programm. Immerhin spielen wir schon als Kleinkinder „Vater-Mutter-Kind“. Oft lautet der „Plan“: Erst Ausbildung, dann heiraten, dann Kinder kriegen. Auch in christlichen Kreisen gehört „Familie“ auf diese Weise einfach dazu. Kaum eine Gemeinde ohne Kindergottesdienst und Kinderprogramm. Doch für viele Paare ist es nicht so einfach, selbstverständlich und normal. Sie können keine Kinder bekommen.

Was passiert mit Paaren, denen die Untersuchungen bei Ärzten bestätigen: Auf „natürlichem“ Weg werden sie kein Kind bekommen? Sie geraten – per Definition – in eine Lebenskrise. Der „Plan“ ist gescheitert, der eingeschlagene Weg ist zu Ende, sie stehen vor einer Mauer. Freunde und Verwandte gehen denselben Weg weiter, sie bekommen „einfach so“ Kinder. Ungewollt kinderlose Paare bleiben auf der Wegstrecke zurück, kommen nicht mehr mit.

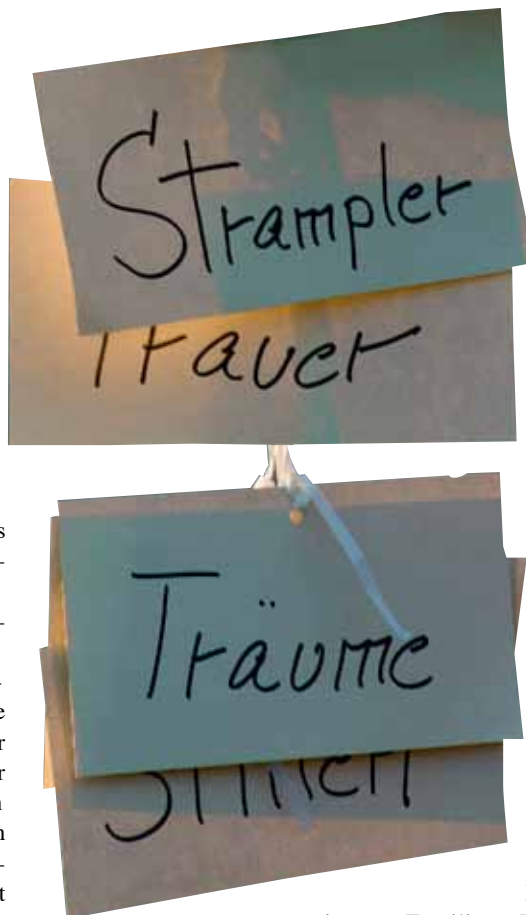
Gelebte Trauer

In dieser Sackgasse endet ein Lebensweg, eine Zeit der Trauer beginnt. Es ist, als ob ein Mensch gestorben ist – der Mensch, der ihr Kind hätte sein können. Diese Trauer erlebt jeder anders, aber fast jeder durchläuft dieselben Phasen – der eine schneller, der andere langsamer und manchmal wiederholen sich die Phasen. Für Paare kann das zu einer Zerreißprobe werden, denn der gemeinsame Schmerz wird trotzdem individuell erlebt:

1.) Am Anfang der Trauer steht das „Nicht-wahrhaben-Wollen“. Wir können es nicht glauben, dass uns das passiert. Manche verdrängen und bangen weiter. Hier ist es hilfreich, denjenigen nicht zu drängen. Jeder Trauernde muss selbst seinen Weg zur Realität finden.

2.) Nachdem die Nachricht gesackt ist, spielen die Emotionen verrückt. Man ist abwechselnd traurig, wütend, hoffnungsvoll. Wichtig ist, dass das Umfeld Verständnis für diese manchmal sehr schnell wechselnden Gefühle hat und der Trauernde lernt, sie auszudrücken und ihnen nachzuspüren.

3.) Wenn etwas Ruhe eingekehrt ist, kommen die Erinnerungen: Welche Wünsche hatten



wir von Familie, wie haben wir uns die Schwangerschaft vorgestellt, wie wollten wir unsere Kinder nennen – um sich dann irgendwann von den Vorstellungen zu verabschieden. Hierbei können Rituale helfen, zum Beispiel Jesus die nicht geborenen Kinder anvertrauen.

4.) Erst danach sind wir dazu in der Lage, langsam über andere Lebenswege nachzudenken. Wir drehen der Sackgasse den Rücken zu, gehen hinaus und schauen, welche Lebenswege es noch gibt: künstliche Befruchtung, Adoption, Pflegekinder oder der Weg als Familie zu zweit?

Was Freunde tun können

Ungewollte Kinderlosigkeit ist leider zu unrecht immer noch mit Scham- und Versagensgefühlen besetzt. Meistens bekommen deshalb viele vom Leid ihrer Freunde erst etwas mit, wenn diese den Trauerprozess bereits durchlaufen haben. Doch auch die neuen Wege erfordern viel Kraft und Energie und können weitere Trauerphasen zur Folge haben.

Bitte ersparen Sie Ihren Freunden deshalb Sprüche wie „Jetzt hast du mehr Zeit für deinen Job/dein Ehrenamt/andere Aufgaben“ – denn Kinder lassen sich nicht ersetzen und

sind mehr als Zeitfresser. Geben Sie ihnen auch keine Ratschläge wie „Gott hat sicherlich einen anderen Plan für euch.“ Denn das würde ja implizieren, dass Gott den anderen Menschen im Umkreis Kinder wünscht, aber ihnen nicht.

Auf die Frage „Warum?“ gibt es keine befriedigende Antwort. Sicher sein können sie sich aber, dass Gott mit ihnen trauert. Gott liebt seine Geschöpfe. Dass viele Paare keine Kinder bekommen können, hat nichts mit Gottes ursprünglichem Willen zu tun, sondern ist mit großer Wahrscheinlichkeit eine Folge des allgemeinen Sündenfalls. Be- und verurteilen Sie deshalb kinderlose Paare nicht.

Sie helfen Ihren Freunden, indem Sie ihnen zuhören, ohne sie zu belehren. Indem Sie Verständnis und Geduld für ihre Trauer haben. Indem Sie Interesse zeigen und nachfragen, ohne neugierig oder aufdringlich zu sein. Seien Sie ehrlich, wenn Sie mit der Situation nicht umzugehen wissen. Ungewollt kinderlose Paare wissen ja oft auch nicht, wie ihnen geschieht.

Großfamilie trotz Rollenaufgabe

Dieser Lebenschnitt geht sehr tief. Die Rolle der Mutter, des Vaters kann nie erlebt werden. Kann einer von beiden die Rolle nicht loslassen, kann dies zum Ehe-Aus führen. Doch auch das Umfeld kinderloser Paare wird von der Krise berührt. Die Eltern werden nie zu Großeltern, die Geschwister nie zu Tanten und Onkeln. Kinderlose Paare erleben ganze Sozialisationsstationen nicht: Kindergarten, Kindergeburtstage, Schule ... Nicht selten zerbrechen Freundschaften daran, weil Mütter sich oft eher mit anderen Müttern treffen.

Schaffen Sie deshalb Raum für kinderlose Paare in Ihrem Leben – aber auch in Ihren Gemeinden, als Gottes Großfamilie. Dabei ist Ihre Haltung wichtig: Haben Sie kein Mitleid mit ungewollt kinderlosen Paaren; haben Sie Respekt und Achtung vor Ihnen, denn sie haben einen besonderen Weg hinter und vor sich – mit Gott an ihrer Seite, denn auch zu zweit sind sie eine Familie.



Nicole Schenderlein,

Autorin, Seelsorgerin und psychologische Beraterin in Dornum.

www.kleiner-leuchtturm.de

Adoption oder Dauerpflege

Ein Einblick aus juristischer Perspektive

Mitte 2011 war es im ganzen Land zu lesen: „Familienministerin Kristina Schröder (CDU) will das Adoptionsrecht in Deutschland ändern. Das Verfahren in Deutschland sei zu teuer, und außerdem – so sagt sie – hindern strenge Auflagen die Paare bei der Adoption. Darüber hinaus sollen die empfohlenen Bedingungen für Adoptionen geändert werden. (FAZ 09.05.2011)“

Kaum standen diese Äußerungen im Raum, liefen die Medien und Internetforen heiß. Kritiker und Befürworter von Adoptionen diskutierten alle *Wenns* und *Abers* durch. Bei der Diskussion ging es nicht nur um das Adoptionsverfahren für Kinder aus anderen Ländern. Es wurde auch über die Lebenssituation der abgebenden Eltern geredet. Die Frage „Sind Eltern ohne Kinder noch Eltern?“ wurde ebenso diskutiert und andere, die adoptierten Kinder betreffende Fragen. Abgeschlossen wurde die Diskussion nicht. Das gesamte Thema des Abgebens und des Aufnehmens ist sehr emotional und persönlich beladen. Der Gesetzgeber kann für beide Verfahren nur die Rahmenbedingungen schaffen. Eine Veränderung der Tatsache, dass Kinder nicht mehr in ihrer Ursprungsfamilie leben können oder sollten, ist durch den Gesetzgeber nicht regelbar. Wir leben in einer Gesellschaft, in der so etwas immer wieder vorkommt. Und daher ist die Frage nach Dauerpflege und Adoption ihr fester Bestandteil. Bei Personen, die sich mit der Aufnahme eines Kindes beschäftigen, ergeben sich neben all diesen „ethischen“ Fragen noch viele weitere. Da ist die Frage nach den Unterschieden zwischen Pflege- und Adoptivkindern oder nach den Voraussetzungen und Kosten für die Adoption eines minderjährigen Kindes. Vielleicht stellt sich auch die Frage

nach der internationalen Adoption.

Bei der Diskussion ging es nicht nur um das Adoptionsverfahren für Kinder aus anderen Ländern. Es wurde auch über die Lebenssituation der abgebenden Eltern geredet. Die Frage „Sind Eltern ohne Kinder noch Eltern?“ wurde ebenso diskutiert und andere, die adoptierten Kinder betreffende Fragen.

Zu diesen Punkten gebe ich einen kleinen Einstieg in das rechtliche Gebiet der **Dauerpflege** und **Adoption**. Diese Informationen können nur eine Einführung sein. Sie ersetzen nicht die Gespräche mit dem Partner und

die vielen Selbstauskünfte, die man sich einholen muss.

Die Unterschiede zwischen Pflege- und Adoptivkindern

Besteht das Pflegeverhältnis zu einem Kind über einen längeren Zeitraum, so haben Pflegeeltern eine Entscheidungsbefugnis für die Angelegenheiten des alltäglichen Lebens. Sie üben aber nicht das Sorgerecht für das ihnen anvertraute Kind aus. Dieses verbleibt in der Regel bei den leiblichen Eltern oder bei einer durch das Gericht oder das Jugendamt beauftragten Person. Pflegeeltern erhalten im Gegensatz zu Adoptiveltern eine staatliche finanzielle Unterstützung für den Unterhalt und den erzieherischen Einsatz am Kind.

Adoptierte Kinder sind rechtlich ganz an ihre Adoptiveltern gebunden. Diese haben das Sorge- und Unterhaltsrecht. In der Regel nimmt das Kind den Familiennamen und unter Umständen auch die deutsche Staatsangehörigkeit an.

Die Voraussetzungen für die Adoption eines minderjährigen Kindes beziehen sich einerseits auf das Kind und andererseits auf die zur Adoption bereiten Personen. Generell ist zu sagen, dass eine Adoption nur dann zustande kommt, wenn es dem Wohl des Kindes dient und zu erwarten ist, dass ein Eltern-Kind-Verhältnis entsteht. Die leiblichen Eltern müssen in der Regel in die Adoption ihres Kindes einwilligen. In Ausnahmefällen kann das Vormundschaftsgericht die Einwilligung übernehmen. Die Einwilligung zur Adoption kann frühestens erteilt werden, wenn das Kind acht Wochen alt ist.

Wer ein Kind adoptieren möchte, muss unbeschränkt geschäftsfähig sein und mindestens ein Alter von 25 Jahren erreicht haben. Ein Höchstalter ist gesetzlich nicht angegeben, wobei jedoch der Unterschied zwischen dem Kind und den Adoptierenden nicht mehr als 40 Jahre betragen sollte. Grundsätzlich ist es nur Ehepaaren gestattet, ein Kind gemeinsam zu adoptieren. Einzelpersonen ist es unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt, ein Kind aufzunehmen. Eine Person kann in Form einer „Stiefkindadoption“ ein leibliches Kind bzw. leibliche Kinder des neuen Ehepartners, welche er aus vorherigen Beziehungen mitbringt, annehmen. Homosexuellen in einer Lebenspartnerschaft ist eine gemeinsame Adoption gesetzlich untersagt.

In eine Adoption muss das Kind einwilligen. Bei Kindern unter 14 Jahren wird dies durch einen gesetzlichen Vertreter geregelt.

Der Adoption geht in der Regel eine Zeit der Adoptionspflege voraus. In dieser Zeit werden die Adoptiveltern durch das Jugendamt beraten und begleitet. Am Ende dieser Zeit steht eine Empfehlung zur oder gegen die Adoption.

Nachdem sich ein Paar für eine Adoption entschieden hat, kann es sich mit der Bitte um **Vermittlung** an das **örtliche Jugendamt** wenden. Das gilt auch für Dauerpflegschaften. Hier erhält es in der Regel einen ganzen „Katalog“ von Dingen, die vorab zu erledigen sind. Die Beglaubigung von Urkunden, das Beantragen eines Führungszeugnisses und der Besuch diverser Informationsveranstaltungen dienen der Vorbereitung und der Abklärung der Tauglichkeit der Eltern. Die hieraus entstehenden Kosten hat das Paar selbst zu tragen. **Ansonsten ist eine inländische Adoption oder der Antrag auf Dauerpflegschaft gebührenfrei.**

Die Kosten für eine Auslandsadoption sind sehr unterschiedlich. Nähere Informationen hierzu geben die Vermittlungsstellen **freier Träger** und die **Zentrale Adoptionsstelle der Landesjugendämter**. Über diese Stellen läuft auch die Vermittlung für Auslandsadoptionen. Wer sich für diese Form der Adoption entscheidet, wird hier z.B. auch erfahren, welche Länder Vertragsländer für das Haager Adoptionsübereinkommen sind. Adoptionen aus diesen Beitragsländern verlaufen in der Regel sicherer und nach festgelegten Regeln. Das Haager Adoptionsübereinkommen regelt die Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Behörden im Herkunftsland des Kindes und im Aufnahmestaat der künftigen Adoptiveltern. Dadurch soll der Missbrauch durch Erpressung, Kinderraub, Kinderhandel und Korruption verhindert werden.

Die Adoption von Kindern aus dem Ausland gewinnt immer mehr an Bedeutung. Viele Paare sehen hierin die Möglichkeit, einem Kind aus dem Ausland eine gute Perspektive geben zu können. Egal für welches Verfahren sich Paare entscheiden – der Entscheidung folgen viele Vorbereitungen, viel Zeit und immer wieder das persönliche Fragen nach der Bestimmung für das eigene Leben. Ich wünsche allen Personen, die sich in diese Richtung aufmachen, viel Weisheit und Gottes reichen Segen.



Ruth Eigenbrod

ist Krankenschwester, ausgebildete Kinderschutzbeauftragte, Diplom-Pädagogin, zertifizierte AD(H)S-Beraterin, Coach, Jugendseelsorgerin. Sie arbeitet als Sozialpädagogische Familienhelferin für verschiedene Jugendämter und als Schuldnerhelferin.

Tipps und Veranstaltungen 2012

KONGRESS SEXUALETHIK UND SEELSORGE IN KASSEL – 31. Mai bis 2. Juni 2012

Für engagierte Gemeindemitglieder, Ehepaare, Lehrkräfte und Berater/innen. Über 30 Einzelseminare, 6 Halbtagsseminare, 2 Tagesseminare.

SEMINARE

- Leib, Sexualität, Beziehungen in der Postmoderne
- Soziale Kompetenz für Jugendliche
- Zweierschaft (Freundschaft) unter Männern
- Konflikt – Streit – Aggressionen: Wie man Kindern helfen kann
- Nur wer sich ändert, bleibt sich treu: Sexualität im Reifungsprozess der Partnerschaft
- Ganz Frau sein
- Überfordert, erschöpft, ausgebrannt – Überlastung des Mann-Seins
- Stolperfallen in der Beratung
- Fetischismus und Sadomasochismus
- SAVE ONE – Ein auf biblischen Prinzipien basierender Aufarbeitungskurs für Frauen nach Abtreibung
- Hauptsache „online“ – Internet zwischen Faszination und Kontrollverlust
- Unerfüllter Kinderwunsch für Ratsuchende und Berater
- Transsexualität und Seelsorge
- Bioethik: Wunschkind um jeden Preis
- Konfliktlösungen in ethischen Fragen

- Psychotraumatologie
- Sexualpädagogik – Teens-STAR
- Kinder erleben Tod und Trauer
- Mut zur Bindung – Ehe contra Lebensgemeinschaften
- Die Familie – ein spannendes System
- Aufbruch Leben
- Die umkämpfte Ehe neu gestalten
- Pornografie und die Frauen
- Werbung im Internet für Berater etc.
- „Endlich leben“ – Das umfassende Selbsthilfeprogramm für Kleingruppen
- Spiel mit Grenzen – Kreative Methoden für Berater/-innen
- Hochsensible Menschen verstehen
- Trennung, Scheidung und was nun?
- Es gibt ein Leben nach dem Trauma
- Heilsame Schritte durch Familienaufstellungen
- Prepare/Enrich

ZUSÄTZLICHE PROGRAMMPUNKTE

Donnerstag, 31.05.2012
15.00 Uhr Schulung der Mitarbeiter/-innen der Arbeitskreise und Beratungsstellen
19.30 Uhr Referat Identitätsentwicklung und Bindung im Kontext der Familie, Dr. med. Karl Heinz Brisch
21.00 Uhr Ideenaustausch über praktische Schritte, wie wir Gesellschaft und Politik positiv beeinflussen können

Freitag, 01.06.2012, 19.30 Uhr
Konzertabend mit Dr. Manfred Siebald

Samstag, 02.06.2012, 15.30 Uhr
Referat „Die Familie als Vorgabe Gottes“, Christa Meves

Die Teilnahmegebühr für die gesamte Tagung beträgt 135 € (zzgl. Übernachtung und Verpflegung). Die Teilnahme an einzelnen Tagen und Vorträgen ist möglich.

Ausführliche Informationen unter www.weisses-kreuz.de. Gerne können Flyer dazu angefordert werden!

VERANSTALTUNGSORT

Haus der Kirche
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel

ANMELDUNG

Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Str. 3, 34292 Ahnatal,
Tel. 05609/8399-0, Fax 05609/8399-22
E-Mail: info@weisses-kreuz.de
www.weisses-kreuz.de

Anzeige

Mein größter Wunsch?
An Gott?

Also, falls es Dich gibt:
Ich wünsche mir einen Job.
Ich weiß sonst nicht weiter!

Was wäre Dein Wunsch? →

„Gott braucht Dich Online.“ – ProChrist sucht Mitbeter.

Mit „Dein Wunsch an Gott“ lädt ProChrist zu einer neuen außer-gewöhnlichen Kampagne für den Glauben ein.

Vom 1. Dezember 2012 bis 10. März 2013 werden wir auf den Seiten von GMX und web.de die Besucher dazu ermutigen, einen persönlichen Wunsch an Gott zu formulieren.

Interesse dabei zu sein?

Anmeldung direkt möglich unter
www.gebetsaktion.prochrist.org